

AUSSTELLUNG

Wie werden wir morgen leben? – fragt die „Entry 2006“ auf Zollverein

Jan Friedrich

Beantworten kann die Megaschau, die zur Premiere der umgebauten Kohlenwäsche auf dem Essener Weltkulturerbe ausgerichtet wird, ihre eigene Frage naturgemäß nicht. 300 Projekte, Exponate und Thesen konkurrieren um die Aufmerksamkeit der Besucher, doch der unangefochtene Star des Großaufgebots bleibt: die Kohlenwäsche selbst.

Erstmals ist die während der dreijährigen Sanierungsarbeiten zum Museums-, Ausstellungs- und Veranstaltungshaus mutierte Kohlenwäsche (Heft 32) nun also in ihrer neuen Bestimmung zu erleben – und das auf Anhieb im Großeinsatz. Gleich fünf Einzelschauen, die sich mal mehr mit der Gegenwart, mal mehr mit der Zukunft unserer gestalteten Umwelt befassen, hat die Ausstellungsgesellschaft Zollverein e.V. unter ihrem Geschäftsführer Gerhard Seltmann zur „Entry 2006“ zusammengestellt und über alle Ebenen des Industrie-Riesen verteilt. Begleitend wurde ein Programm mit 60 Veranstaltungen organisiert, die ebenfalls auf der Zeche Zollverein stattfinden.

„Open House“ und „Talking Cities“ heißen die beiden Ausstellungen, die sich auf je einer ganzen Ebene der Kohlenwäsche ausbreiten durften und um deretwillen es sich tatsächlich lohnt, nach Essen zu fahren. „Open House“ zeigt die Ergebnisse eines internationalen Call for Ideas des Vitra Design Museums und des Art Center College of Design in Pasadena mit anschließendem Workshop. Aufgabe war es, unter Einsatz neuer Technologien und Materialien Projekte für „intelligentes Wohnen“ zu entwickeln, deren Ansätze über die reine Applikation von elektronischen Gimmicks hinausgehen. Herausgekommen ist eine kompakte Zusammenschau aktueller Tendenzen, die mit ihren unmittelbaren Vorläufern, den diversen „Häusern der Zukunft“ des 20. Jahrhunderts, in der etwas zwielichtigen Atmosphäre der ehemaligen Kohlebunkertaschen auf Ebene 12 stimmungsvoll kombiniert wurden. Zu sehen ist etwa ein „Jellyfish House“, dessen synthetische Außenhaut belastete Abwässer filtern kann. „Mix House“ stellt die Privilegierung des Visuellen in der westlichen Architektur in Frage –

das Wohnhaus ist nicht nur optisch transparent, sondern auch akustisch: Die über Mikrofone eingefangenen Außengeräusche lassen sich über ein Mischpult in der Küche zu immer neuen Klangcollagen komponieren. Auf Fassaden gleich vollständig verzichten könnte man, wenn die Hausbewohner die Thermo-Kleidung tragen, die in der Arbeit „Open the House!“ propagiert wird. „Megahouse“ versucht sich an einem produktiven Umgang mit der Leerstandsproblematik: Ungenutzte Räume verschiedenster Art sollen zentral erfasst und damit zielgerichtet temporär vermietbar werden. Alles wird selbstverständlich über das Internet abgewickelt, eine computergesteuerte Normtür gibt nach Prüfung des Handabdrucks den Zugang zu den angemieteten Räumen frei. Ebenfalls auf aktuelle Kommunikationstechnik setzt das Projekt „Living Kit“. Hier soll das Internet allerdings genutzt werden, um frei verfügbare Informationen über Techniken zur Verbesserung der Lebensgrundlagen in Entwicklungsländern zu verbreiten.

Verglichen mit der zurückhaltend organisierten „Open House“-Schau wirkt „Talking Cities – Die Mikropolitik des urbanen Raums“ wie ein intellektueller Abenteuerspielplatz. 36 Projekte, die sich mit Hilfe der unterschiedlichsten Medien mit der Umnutzung, Umdeutung und Neubesetzung vernachlässigter Stadträume auseinandersetzen, hat die Kuratorin Francesca Ferguson ausgesucht und zu einer dreidimensionalen Collage montieren lassen, die die gesamte Ausstellungsebene 17 in Beschlag nimmt. Man



90 Sekunden dauert die Fahrt mit der 56 Meter langen frei stehenden Rolltreppe vom Zechengelände bis hinauf in die Ebene 24 der Kohlenwäsche. Oben der Blick in die Ausstellung „Talking Cities“ auf Ebene 17;

die hölzerne Installation ist der Beitrag der taiwanesischen Gruppe „Interbreeding Fields“.

Fotos: Entry 2006/Günter Intlt (links); NOSHE (rechts)

trifft hier auf einige alte Bekannte wie Martin Kaltwasser, Folke Köbberling & Christian Maier mit ihren halb-legalen Installationen aus gefundenen Materialien, das Atelier le Balto mit seinem Gärten-auf-Brachflächen-Projekt „Wo ist der Garten?“ (Heft 27–28/05), KARO Architekten mit ihrem „Lesezeichen in Salbke“, einer Bibliothek für ein Wochenende aus leeren Bierkästen (Heft 42/05), oder Stefan Eberstadts „Rucksack House“ (Heft 40–41/05), aber auch auf ähnlich gelagerte, hierzulande bislang unbekannte Projekte aus Belfast, Tainan, Detroit oder Ljubljana. Das große Verdienst von „Talking Cities“ ist es, den Umgang mit nutzlos gewordenen Orten – inzwischen ein etabliertes Betätigungsfeld vor allem für Architekten – erstmals einem breiten Publikum vorzustellen. Leider haben die Macher sich allzu sehr auf die suggestive Wirkung der collagierten Installationen verlassen: Nicht wenige der Projekte bleiben, vor allem für den fachlich Unbeleckten, schlicht undechiffrierbar.

Vermutlich müsste man die neben der normalen Eintrittskarte ebenfalls angebotene 3-Tageskarte kaufen und voll ausnutzen, um auch von den anderen Ausstellungen mehr mitzunehmen als ein paar flüchtige Eindrücke. Von der skurrilen, vom Cooper-Hewitt und dem Vitra Design Museum organisierten Design-Ausstellung „Second Skin“ etwa, die sich der menschlichen Haut und hautähnlich gestalteten Oberflächen widmet. In diesem Zusammenhang wurde alles zusammengetragen, was aus Gummi hergestellt oder irgendwie anders weich, biegsam und organisch

geformt ist: von knautschigen Latex-Lampen über ein mit Pilzen bewachsenes Modell-Kleid („diese Arbeit thematisiert, dass Kleidung häufig aus dem Material getöteter Lebewesen, aber selten aus noch lebenden hergestellt wird“) bis zu einem hautfarbenen Fußball, der mit täuschend echt nachgebildeten Brustwarzen verziert ist. Der „Busenball“ brachte die Entry immerhin auf die vorderen Seiten der regionalen Boulevardpresse.

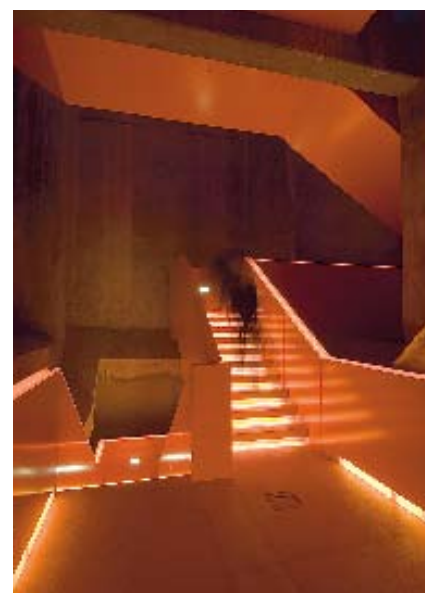
Oder auch von der MoMA-Schau „Groundswell – Constructing the Contemporary Landscape“. In etwas angestaubt wirkender Manier wird hier mit Modellen und Plänen eine Auswahl an Freiraumgestaltungen der letzten Jahre präsentiert, „innovative Projekte zeitgenössischer Architekten – kleine urbane Plätze und Gärten bis hin zu weitläufigen Parks, die auf einst industriell genutzten Geländen entstanden sind“.

Auf ein Minimum begrenzen lässt sich die Beschäftigung mit „Entry Paradise“, die als roter Faden der Einzelausstellungen fungieren soll und deshalb, über alle Ebenen der Kohlenwäsche verteilt, deren Entree bildet. So interessant und für die Beleuchtung gegenwärtiger Tendenzen des Designs unabdingbar die Aspekte sind, die „Entry Paradise“ thematisiert, so wenig gelungen ist sie als Ausstellung. Komplexe Themen wie „BANG-Design“, also die These, dass sich die Gestaltung der menschlichen Umwelt künftig verstärkt bereits auf der Ebene von Bits, Atomen, Neuronen und Genen abspielen wird und damit die

Grenzen zwischen natürlich und künstlich verwischen, wenn nicht gar verschwinden, sind besser zwischen zwei Buchdeckeln aufgehoben als ausgebreitet auf riesigen Stoffbahnen, denen mehr oder weniger aufschlussreiche Objekte wie „intelligente“ fußballspielende Miniroboter beige stellt wurden. Wirklich empfehlenswert hingegen: das gleichnamige Begleitbuch zur Entry.

Die Frage danach, wie wir morgen leben werden, ist nach dem Besuch der Entry so unbeantwortet wie zuvor. Das „wir“ erscheint ohnehin obsolet, ist doch an eine kollektive Idee von der gestalteten Umwelt in unserer individualisierten, subjektivierenden Gesellschaft, die vielleicht als einzige akzeptierte Setzung aus allen Beiträgen herauszulesen ist, gar nicht mehr zu denken. Wen das zu sehr ernüchert, dem sei der Besuch auf Zollverein dennoch empfohlen: allein der großartigen Kohlenwäsche wegen.

Kohlenwäsche auf der Zeche Zollverein |
 Gelsenkirchener Straße 181, 45309 Essen
 ► www.entry-2006.de | bis 3. Dezember, täglich 10–20 Uhr | Zu allen Einzelausstellungen sind Kataloge erschienen. Das Begleitbuch zur gesamten Entry „Entry Paradise – Neue Welten des Designs“ ist im Birkhäuser-Verlag erschienen und kostet 29,90 Euro.



„Open House“ bespielt die schummrigen Kohlebunkertaschen mit Zukunftsvisionen von gestern und heute. Oben die neue Haupttreppe
 Fotos: Thomas Mayer, Neuss